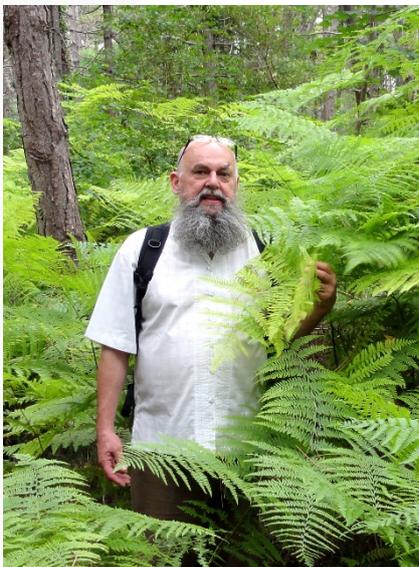


Musikfestival Bern

«Mothertongue»

4. September 2020, Dampfzentrale Bern – Turbinensaal



© Rupert Huber

RUPERT HUBER

Für den Komponisten, Dirigenten und Performance-Künstler sind spezifische Erfahrungen grundlegend, wie das Erleben des Verbunden-Seins, mit dem wir geboren werden und das mit den ersten Atemzügen unterbrochen wird.

Huber macht Musik, die das Abgeschnitten-Sein aufhebt. Musik als Modem ermöglicht den Austausch vieler Wirklichkeitsebenen.

Er arbeitet mit Klangkörpern wie: RSO-Stuttgart, Sinfonieorchester Freiburg-Baden-Baden, Klangforum Wien, ensemble recherche, Ensemble Modern, Musikfabrik, Neue Vokalsolisten. Er dirigierte Uraufführungen von Luigi Nono, John Cage, Christian Wolff, Jani Christou und Karlheinz Stockhausen.

Einschneidende Erfahrungen machte er mit den Heilgesängen der Bantawa-Rai in Ost-Nepal, deren Ritualmusik an vitalisierender Wirkung kaum zu übertreffen ist.



© Adrian Pfefferkorn

ISABEL PFEFFERKORN

Die österreichische Mezzosopranistin erhielt früh Violin-, Cello-, Klavier- und Gesangsunterricht. In der Klasse für Hochbegabte war sie Trägerin des Wagner Stipendiums. An der ZHdK schloss sie den Master bei L.M. Åkerlund mit Auszeichnung ab.

2016 war sie Teilnehmerin der «School of Excellence» bei M. Honig sowie jüngste Finalistin des Schumann-Wettbewerbs. Meisterkurse bei Ch. Ludwig und K. Widmer vertieften ihre Liebe für den Liedgesang.

Neben Auftritten am Grachtenfestival Amsterdam und in der Klimt Villa Wien singt sie mit Verve auch Neue Musik und Jazz. 2017 gab sie ihr Solo-Debut im Wiener Konzerthaus. 2019 tourte sie in den USA und Kanada mit Schuberts Winterreise und Eigenkompositionen. Es folgten Auftritte an der Schubertiade und mit dem Tonhalle Orchester Zürich.

Musikfestival Bern

«Mothertongue»

4. September 2020, Dampfzentrale Bern – Turbinensaal



© Michel Canonica/ Tagblatt

CHARLES UZOR

Charles Uzor wurde in Nigeria geboren und kam als 7-jähriger in die Schweiz. Nach Studien in London und einer Dissertation über «Melodie und innerliches Zeitbewusstsein» konzentrierte er sich auf Werke für Gesang und Ensemble. Es entstanden *Canto* und «Echnaton's Hymnos». Ein Amerika-Sabbatical und Reflexionen zu Mimikry, Identität und Täuschung gaben ihm Impulse für eine introspektive Werkauffassung, die in «Varek, sweet amygdala, spleen/mimicri» und «sephardic lilt» ihren Ausdruck fand. In «Nri/mimicri» imitiert das Zupielband Vogelgesänge und Luftakustik und vertieft sie um acht Oktaven. Im Umkehrprozess restituieren Ondes Martenot und das Schlagzeug den Naturklang. 2015 führte Rupert Huber und das SWR-Vokalensemble das Chorwerk «Ave Maria» auf. 2019 entstand nach mehrjähriger Arbeit «Mothertongue».